Hundertundeine Schweizerstadt : Rorschach

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Epigramme

Sowie der Mensch geboren wird, fängt er an zu sterben; es fragt sich nur, wie lange er dazu braucht.

Die Schwiegermutter kommt mit ihrer Tochter nur deswegen aus, damit sie deren Mann besser ärgern kann.

Die meisten „im Dienst ergrauten Beamten" genießen ihren Ruhegehalt nur kurze Zeit; denn es kommt öfters vor, daß sie, nachdem sie pensioniert sind, sich aus Langeweile mit irgend etwas beschäftigen und da sie an die Arbeit nicht gewöhnt sind, sterben sie daran.

„Du willst immer recht haben" sagte der eine bei einer heftigen Auseinandersetzung. „Du Esel," erwiderte der andere, „wenn zwei sich streiten, wollen alle beide recht haben.

„Es tut mir im Herzen leid," sagte der Fabrikant zu der Arbeiterabordnung, „daß ich keine höheren Löhne bezahlen kann. — „Und uns im Magen", antworteten die Arbeiter.

Es ist nicht unbedingt nötig, daß sich der Reiche nobel zeigt, so lange es reichere gibt, die es noch weniger sind.

Ein Buch schreiben, das kann jeder; aber einen Verleger finden, darin beruht die Kunst.

Es gibt viele Künstler, die eine sadistische Freude darin finden, unverstanden zu sein.

Wenn einer sagt: „die Parteiinteressen", so meint er stets die eigenen.

Der Aristokrat, der immer auf seine „Privilegien" pocht, ist das sogenannte Perpetuum nobile.

Es bildet sich mancher ein, franzosenfreundlich zu sein; er ist aber nur deutschfeindlich — und umgekehrt.

Wer in seiner Jugend keine Ohrfeigen erhalten hat, erhält sie sicher später. Sie schmerzen dann aber auch desto mehr.

„Das Kind ist des Mannes Vater", sagt Coordsworth; aber ist der Mann immer der Vater des Kindes?

„Alter schützt vor Torheit nicht" — Jugend aber erst nicht recht. Na, also?

„Ich habe heute ein großes Geschäft gemacht", sagte der Schieber zu seiner Frau. „Sarah, bring mir das Strafgesetzbuch."

Der Mensch ist entweder Wähler oder Gewählter. Der Gescheitere ist selbstverständlich der Letztere.

Die meisten Menschen haben wohl ein Einkommen, aber kein Auskommen.

Ein französischer Offizier sagte einst zu mir: „Bei uns kann man schließlich schon einem Politiker die Hand reichen, aber es ist sehr gewagt." Bei uns ist das Gegenteil der Fall: Es ist sehr gewagt, einem die Hand zu reichen, der nicht Politiker ist.

Der beste Freund ist der, der uns in der Not beisteht und der schlechteste der, der in der Not Hilfe von uns verlangt. —

Jack Hamlin

Die Autoabstimmung in Graubünden

K. Arnold

„Wir werden eine gute Saison bekommen im Kanton Graubünden." — „Weshalb?" — „Bekanntlich prophezeien die ernsten (?) Bibelforscher baldigen Weltuntergang. Was liegt nun näher, als sich zu den Bündnern zu flüchten, die bewiesen haben, daß sie hundert Jahre zurück sind, sodaß bei ihnen also logischerweise auch der Weltuntergang hundert Jahre später stattfinden wird."

Hundertundeine Schweizerstadt

Rorschach

Rorschach liegt am Bodensee,
Auf der Schweizer Seite,
Und wenn's klar ist sieht man bis
In das Land der Pleite.
Aber oftmals sieht man von
Der Hotelterrasse,
Nichts als eine schmutzig-grau-
Gelbe Wassermasse.

Und auf der Terrasse sitzt,
Jeweils ohne Frage
Alles, was auf sich was hält,
Alle Nachmittage.
Ist es klar so freut man sich
Sehr der Atmosphäre,
Ist es trüb, so klatscht man mehr
Als grad' nötig wäre.

Rorschach einen Hafen hat
Und auch sonst Gebäude,
Und am Strand die Promenad'
Bietet Augenweide.
Auch der Nebelspalter treibt
Dort vorerst sein Wesen,
Doch den kann man anderswo
Immerhin auch lesen.

Peregrinus

Von Steinach

Ein Siebzigjähriger kommt zu Prof. Steinach, um sich operativ verjüngen zu lassen. Auf die Frage, wie jung er werden möchte, meint der Greis, es komme auf den Preis an, worauf Steinach erklärt: Verjüngung auf 50 Jahre kostet 20,000 Fr., auf 30 Jahre 30,000 Fr., auf 15 Jahre, das Minimum der zu erreichenden Verjüngung, 50,000 Franken. Der Greis, der wieder ganz jung werden möchte, entschließt sich zu letzterem und verläßt nach wohlgelungener Operation als Fünfzehnjähriger frisch und munter den menschenfreundlichen Arzt. Als er aber die ihm wiederholt präsentierte Rechnung nicht bezahlt und Steinach mit Betreibung droht, schreibt der ehemalige Greis vergnügt zurück: „Bin minderjährig, — Vater soll bezahlen!"

*

Kindermund

Ein kleiner Bub, dem der Briefträger die Post anvertraut hatte, kommt mit dem erhaltenen Leidzirkular zu seinem Vater und sagt: „Papa, die Frau Meyer ist gestorben, hier ist schon die Quittung!"